

von 1 und 2 Chr gelten, während er für die restlichen Kapitel von Esra und das gesamte Nehemiabuch ein endgültiges Urteil zurückhält. Von besonderer Bedeutung ist hier „die Hypothese eines nachchronistischen Ergänzers, dessen ‚Listenfreudigkeit‘ manche Verzeichnisse zuzuschreiben seien. In Wirklichkeit sind gerade die Listen Herzstücke chronistischer Darstellung“ (6). Neben den Namenslisten zählen auch die Dokumente und die Ich-Berichte zu den literarischen Kreationen des Chronisten, so daß die Frage nach der literarischen Eigenart von Esra/Nehemia durch ihren fiktiven Charakter beantwortet wird. Umgekehrt wäre es jedoch falsch, daraus den Schluß zu ziehen, daß Gestalten und Ereignisse frei erfunden sind. Betreffs der Datierung empfiehlt sich aufgrund der Zweisprachigkeit eine spätere Ansetzung beider Kompositionen, wobei der Zeitraum um 300 oder das Ende des 3. Jh. wahrscheinlich ist.

Die theologischen Anliegen von Esra/Nehemia decken sich erwartungsgemäß mit denen von 1 und 2 Chronik. „Auf die Heilsferne des Exils . . . folgt mit Heimkehr und Tempelbau eine neue Heilsära, freilich in Erwartung einer neuen Heilsfülle, wie sie der salomonische Tempel symbolisiert.“ (11) Demgegenüber bleiben die politischen Ereignisse im Hintergrund. – „Im NT haben Esra/Nehemia keine Spuren hinterlassen; aber ohne ihren Geist wäre Israel auf der Strecke geblieben und hätte es das NT erst gar nicht erreicht.“ (12)

Schritt für Schritt entfaltet Vf. im speziellen Kommentarteil seine Position, wobei die zahlreichen Stellenverweise dem biblisch wenig geschulten Leser manche Mühe bereiten werden, im übrigen aber Anregung sein können, tiefer in die Materie einzudringen. Die Behandlung der Einzeltexte ist auch der Ort, mit dem Vf. ins Gespräch einzutreten und seinen Standpunkt kritisch durchzudenken. Die dem Vf. gebotene Kürze der Erläuterungen ist auch in diesem Falle einer der Nachteile der Kommentarsreihe. So gesehen bleibt der Wunsch offen nach einer differenzierteren (formalen und theologischen) Analyse von Esra/Nehemia, ohne dem vorliegenden Kommentar seine Stärken hinsichtlich einer ersten Hinführung zu einer wesentlichen Epoche der Geschichte Israels abzusprechen.

Linz

Borghild Baldauf

■ LUTHER MARTIN, *Das Neue Testament in der deutschen Übersetzung*. Studienausgabe. Hg. v. Hans-Gert Roloff. Band 1: Text in der Fassung des Bibel-drucks von 1545. Band 2: Entstehungsvarianten, Glossar, Bibliographie, Nachwort. (736 und 380). Reclam, Stuttgart 1989. Kart. Zus. DM 39,-.

Freunden der Lutherbibel, Neutestamentlern sowie allen, die mit Bibelübersetzung(en) zu tun haben, bietet diese Studienausgabe in Band 1 einen handlichen Zugang zum frühneuhochdeutschen Text des NT's der letzten zu Luthers Lebzeiten erschienen Wittenberger Gesamtbibelausgabe, mit den Illustrationen von L. Cranach von 1534. Band 2 gibt Rechenschaft über Texteingriffe (33–53) sowie über die Auswahl der Varianten (55–256!) aus fünf Fassungen, die anhand markanter Stationen die textlichen Veränderungen seit der Erstausgabe des NT verfolgen lassen.

Neben einem Glossar und einer umfangreichen Bibliographie (300–330) finden sich im Nachwort (331–380) überaus lesenswerte Informationen zu Luthers Arbeit an seiner Bibelübersetzung. Aus der fast 25 Jahre währenden immer neuen verantwortungsbewußten Arbeit erwuchs ein höchst eingängiger, für weite Kreise verständlicher Text, der den damaligen Erwartungen an eine Bibel in der Volkssprache in genialer Weise entgegenkam. Luthers Anliegen war die praktische Verwendung des NT's, d. h. die Gestaltung des Lebens der Laien aus dem Glauben an Christi Werk; darum ist auch die Rolle der Übersetzung für die Popularisierung der reformatorischen Lehre kaum zu überschätzen (vgl. 338–343). Die Rezeptionsgeschichte hat die Qualität dieser ersten Übersetzung aus dem griechischen NT nur bestätigt, wie z. B. katholisierter bzw. korrigierte Lutherfassungen im katholischen Raum.

Die Lutherbibel mit ihrer Geschichte sollte Anlaß zur Frage sein, ob die vielbeklagte Tradierungskrise des Glaubens nicht auch mit grober Vernachlässigung von Wort und Sprache zusammenhängt.

Graz

Johannes Marböck

■ BUSSMANN CLAUS/RADL WALTER (Hg.), *Der Treue Gottes trauen*. Beiträge zum Werk des Lukas. Für Gerhard Schneider. Herder, Freiburg 1991. (400). Geb. DM 64,-.

G. Schneider ist in der Welt der ntl. Bibelwissenschaft durch eine Reihe von weit verbreiteten Publikationen bekannt, einen zweibändigen Kommentar zu Lk in der Reihe ÖTK (1977) und einen ebenfalls zweibändigen Kommentar zur Apg in der Serie HT-hKNT (1980/1982). Eine Sammlung von 20 Aufsätzen zum Lk Doppelwerk ist 1985 unter dem Titel „Lukas, Theologe der Heilsgeschichte“ erschienen, und schließlich ist der Jubilar zusammen mit H. Balz Herausgeber des dreibändigen „Exegetischen Wörterbuchs zum NT“ (1980–1983), das analog zum Theologischen Wörterbuch von G. Kittel/G. Friedrich in einer kürzeren Form den exegetischen Ertrag der neueren biblischen Forschung zusammenfassen will. So verwundert es nicht, daß dem Jubilar zum 65. Geburtstag eine Festschrift zum Thema seines bevorzugten Arbeitsgebietes gewidmet wurde, das im Titel eine Grundidee des Lk Doppelwerkes zum Ausdruck bringt: In der kritischen Situation nach dem Tod der Apostel (Fehlen einer anerkannten Führung; Ausbleiben der Parusie; Mißerfolg der Israelmission und Ablehnung des Christentums durch die Juden etc.) betont der Evangelist die Kontinuität in der Heilsgeschichte und stellt die Kirche als die Erbin der atl. Verheißungen, trotz ihrer Öffnung für die Heiden, dar. In grundsätzlichen Abhandlungen und in Studien zu Detailfragen wird im ganzen Band der Beitrag des Evangelisten zu seinem Werk und seine theologische Intention zu erfassen gesucht. Hier kann bei weitem weder auf die verschiedenen Beiträge, noch die Autoren eingegangen werden, nur einzelne Punkte können angeführt werden. F. Muffner findet als Hauptzweck der Lk Geschichtsschreibung, daß Lk den schmerzlichen Trennungsprozeß der Kirche vom Judentum dokumentiert. Damit erklärt sich für ihn auch, warum die Apg weder das